

Kur-Geschichte für Schulkinder

Eines Tages, du spielst gerade mit deinem Hasen Moritz, kommt deine Mutter nach Hause und sagt: "Gute Nachrichten, wir fahren nach Plön zur Mutter-Kind-Kur! Das Haus heißt „St. Walburg“. Na, ich finde die Nachricht erst mal gar nicht gut! Drei Wochen weg?! Darf ich meinen Hasen mitnehmen? Meine Freunde kann ich dann lange nicht sehen, vielleicht vergessen sie mich... Und in der Schule sollte gerade jetzt eine tolle Projektwoche sein, ohne mich!!

Ich kroch unter meine Bettdecke und weinte ein bisschen, aus Traurigkeit, aber auch aus Ärger! Warum hat Mama nur diese Kur beantragt, ich helfe ihr ja schon oft!! Da fiel mir ein, dass Mama mal sagte, sie brauche bessere Nerven und mehr gute Laune, um nicht so viel mit uns zu schimpfen. Und an den gedeckten Tisch mit fertigem Mittagessen würde sie auch gern mal sitzen. Das sollte es in St. Walburg alles geben.



Wenn es den Müttern in der Kur gut geht, wird es den Kindern auch gut gehen. Ich sprang schnell unter meiner Decke hervor und rannte zu Mama: „ich fahr doch mit! Wann geht es los?“ „Wir haben noch 4 Wochen Zeit, aber ich freue mich schon riesig. Vorher gibt es noch viel zu erledigen: Fahrkarten für die Bahn kaufen, neue Hausschuhe und Zahnbürsten besorgen, die Nachbarn fragen, ob sie die Blumen und den Hasen versorgen....und.....und.....und.....

Ich freute mich inzwischen auf die Kur und erzählte in der Schule davon. Die Mitschüler beneideten mich, weil ich 3 Wochen beurlaubt wurde. Meine Klassenlehrerin gab mir aber viele Aufgaben mit, die ich in der Kur machen sollte. Ob ich alles schaffe? Hoffentlich ist die Lehrerin nett, die



uns bei den Hausaufgaben hilft?!

Eines Tages hatten wir unsere Koffer gepackt, Opa brachte uns zum Bahnhof. Erst fuhren wir mit einer Vorort-Bahn, dann stiegen wir in den ICE um, der über 200 fahren konnte. Nach einigem Suchen fanden wir unsere reservierten Plätze. Es gab sogar einen Tisch zum Kartenspielen und essen.

In Plön sahen wir beim Aussteigen zuerst den Großen Plöner See mit Segelbooten. Ob man da auch angeln kann?



Vor dem Bahnhof wartete schon ein Taxi auf uns, um uns in den Kieler Kamp zu bringen.

Wir meldeten uns im Büro an, dann zogen wir in unsere Zimmer. Zur Stärkung nach der langen Fahrt stand ein Teller mit Obst bereit. Das Kinderzimmer wirkte noch etwas fremd, aber nachdem ich meine Kuscheltiere auf das Hochbett gesetzt hatte, wurde es schon gemütlicher!



Etwas später mussten wir zur Aufnahme bei der Ärztin und danach noch zu einer anderen Frau. Die hat Mama so viele Sachen gefragt, dass mir richtig langweilig wurde. Gut, dass ich etwas zum Spielen mithatte!

Beim Abendessen gab es eine schwierige Regel: die Kinder durften erst vom Tisch aufstehen, wenn auch ihre Mutter zu Ende gegessen hatte. Damit alle Familien in Ruhe das gemeinsame Abendbrot genießen konnten. Zu Hause dürfen wir aufstehen, wenn wir fertig sind...mmh...

Aber da setzte sich schon eine andere Familie an unseren Tisch. Das Mädchen hieß Paula und war fast so alt wie ich. Zuerst sagten wir gar nichts, aber dann hing bei Paulas Mutter ein Krümel an der Nase! Wir mussten so kichern, dass wir uns fast verschluckten. Seitdem sind wir Freunde, auch unsere Mütter verstehen sich gut.



In dieser ersten Nacht im Kurhaus träumte ich, ich sei eine unsichtbare Maus und könnte in alle Räume und Ecken von St. Walburg, was es wohl zu entdecken gäbe?

Am nächsten Morgen traf ich Paula und wir rannten, schneller als unsere Mütter ins Kinderhaus. Leider ging Paula in die Igelgruppe und ich zu den Schmetterlingen, aber wir konnten uns auf dem Spielplatz an der großen Rutsche treffen, zum Glück!



Schnell lernten wir noch andere Kinder kennen.

Ein Kind saß im Rollstuhl. Es guckte immer auf einen Luftballon und quiekte laut, wenn der Ballon seine Nase berührte. Zuerst hatte ich etwas Angst vor den Geräuschen, aber dann erklärte mir die Erzieherin, dass das Kind ein Mädchen sei, Mia hieße, und nicht laufen und nicht sprechen könne. Das fand ich erst komisch aber nachher haben wir immer mit ihr gespielt.

Manche von den kleinen Kindern weinten, wenn ihre Mama ging. Aber dann tröstete eine Erzieherin sie und sang ein Lied. Die Welt war wieder in Ordnung! Im Kinderhaus waren jüngere und ältere Kinder in einer Gruppe. Wir haben gemeinsam gefrühstückt und Mittag gegessen. Einmal aßen wir sogar Pommes! Vormittags machten wir unsere Hausaufgaben, sonst spielten, bastelten oder sangen wir. Die Zeit ging so schnell rum. Manchmal wollten wir gerne länger bleiben, soviel Spaß hatten wir.

Nachmittags konnten wir an den Mutter-Kind- Angeboten teilnehmen, mit Mama nach Plön laufen oder an die Ostsee fahren. Das war toll, wir haben viele Muscheln gesammelt!



Eine Sache gefiel mir allerdings gar nicht: Papa und Oma und Opa durften uns nicht auf dem Gelände und im Haus besuchen. Frau Brunke, die Bossin von St.

Walburg, erklärte es: Manche Kinder können während der Kur keinen Besuch bekommen und sind dann traurig, wenn andere Kinder Besuch haben. Diese Kinder jammern dann bei ihren Müttern und die Mütter sind genervt, weil sie es ja nicht ändern können. Also gäbe es nur Probleme wegen der Gäste...

Ehe ich es richtig merkte, waren 3 Wochen vergangen und es ging nach Hause, leider! Aber ich nahm einen Rucksack mit vielen Erlebnissen und neuen Freunden mit. Mama ging es viel besser, sie war so tiefenentspannt, dass wir wieder richtig miteinander albern konnten!